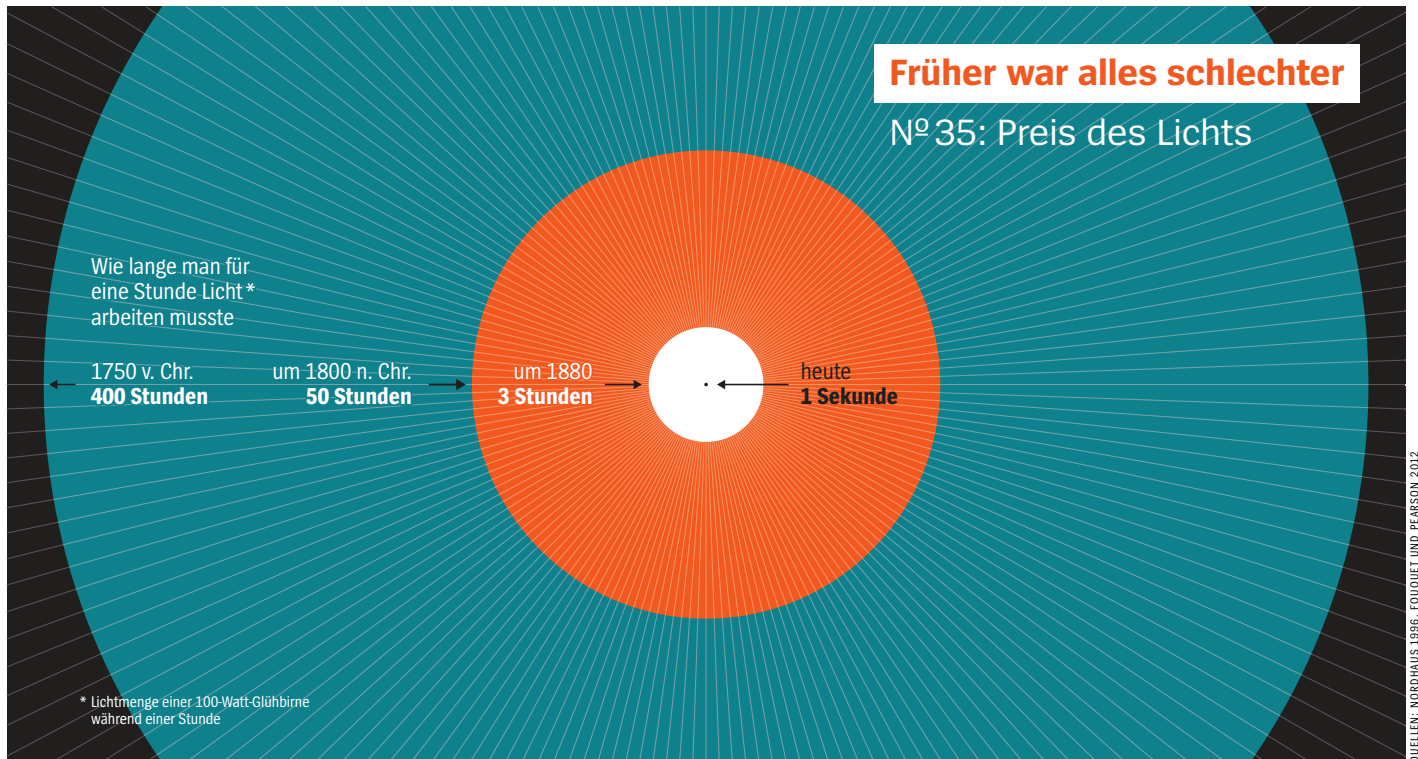


Früher war alles schlechter

Nº 35: Preis des Lichts



Es wurde Licht. Historiker, weghören, bitte: Im Grunde ist doch alles, was der Mensch vor 1800 leistete, vernachlässigbar. Pillepalle. Tausende Jahre lang passierte so gut wie nichts. Man geht heute ins Museum und soll über irgendeinen antiken Ackerpflug staunen oder über ein paar Ritterrüstungen, dabei hatten die damals noch nicht mal Licht. Kein Lichtschalter, nirgends. Die Geschichte des künstlichen Lichts begleitet und befeuert das Anthropozän, also das Zeitalter seit 1800, in dem der Mensch endlich zeigt, was er kann. Ohne Licht in den Kohlengruben und den Manufakturen hätte die Industrialisierung vertagt werden müssen. Die Kosten für die Lichtproduktion sind seither in einem Maße gefallen, das schwer vorstellbar ist. Eine Stunde Licht (in den folgenden Beispielen ver-

standen als die Lichtmenge einer 100-Watt-Glühbirne während einer Stunde) kostete im Jahr 1800 in England rund 3200-mal so viel wie heute, nämlich 130 Euro. Im Jahr 1900 waren es noch vier Euro, im Jahr 2000 noch vier Cent. Anders betrachtet kann man, wie der Ökonom William Nordhaus es tat, auch fragen, wie viel Arbeitszeit zu verschiedenen Zeiten nötig gewesen wäre, um den Gegenwert einer gleichbleibenden Menge Licht zu erwirtschaften. Die Menschen im Babylon des Jahres 1750 v. Chr., die Sesamöllampen verwendeten, mussten demnach über 400 Stunden arbeiten für eine Stunde Licht. Um 1800, mit Talgkerzen: über 50 Stunden Arbeit. Mit einer Gaslampe des späten 19. Jahrhunderts: drei Stunden. Mit einer heutigen Energiesparlampe: eine Sekunde Arbeit. Mail: guido.mingels@spiegel.de

Schule

Darf man Sie anschreien, Herr Sam?

Dallan Sam, 20, Schüler aus Celle, über sein Buch „Was Lehrer nicht dürfen!“

SPIEGEL: Herr Sam, in Nordrhein-Westfalen wurde gerade ein Lehrer verurteilt, der seine Schüler daran gehindert hat, den Klassenraum zu verlassen. Wurden Sie auch schon mal eingesperrt?

Sam: Klar. Bis ich einem Anwalt davon erzählte. Der meinte: „Das ist Freiheitsberaubung, das dürfen die gar nicht.“

SPIEGEL: Sie haben mit diesem Anwalt ein Buch darüber ge-

schrieben, was Lehrer dürfen und was nicht.

Sam: Es begann mit einer Facebook-Seite. Auf der diskutierten bald mehr als 100 000 Schüler, welche Rechte ihre Lehrer wirklich haben und welche sie nur vortäuschen. Die 50 wichtigsten Fragen stehen in dem Buch.

SPIEGEL: Zum Beispiel: Darf ein Lehrer Ihnen aufgeben, 100-mal denselben Satz zu schreiben?

Sam: Nein, das ist nur Strafe, keine Erziehung.

SPIEGEL: Muss er Ihnen Ihr Handy ersetzen, wenn er es kaputt macht?

Sam: Er oder sein Arbeitgeber, das Bundesland.

SPIEGEL: Darf ein Lehrer Ihre Tasche kontrollieren?

Sam: Das darf nur die Polizei.

SPIEGEL: Haben Sie ein Recht auf einen Klassenraum, der nicht unterkühlt ist?

Sam: Das Gesetz sieht eine Mindesttemperatur von 20 Grad vor. Darunter müssen Schüler vom Unterricht befreit werden.



Illustration um 1920

ULSTEIN BILD

SPIEGEL: Wie laut darf ein Lehrer werden?

Sam: Direkt ins Ohr schreien ist verboten, weil entwürdigend und seelisch verletzend. Generell kommt es auf die Umstände an: Kann der Lehrer sich nicht anders verständigen? Trägt der Schüler eine Mitschuld?

SPIEGEL: Dürfen Sie im Unterricht Ihre Jacke anbehalten?

Sam: Da gibt es kein Richtig oder Falsch. Für beide Sichtweisen gibt es gute Gründe.

SPIEGEL: Was halten eigentlich Ihre Lehrer von dem Buch?

Sam: Die meisten finden es gut. Manche haben sich schon bedankt, weil sie gar nicht wussten, was sie alles nicht dürfen. rel